

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 42

Artikel: Der Beutezugs-Kuckuck!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Stramm sitzend in meinem Stuhl,
Weil ich bin ein ehemals Gewester
Der Diplomatenklub.

Nun hört man, sie werde geschlossen,
Die alte Schule in Bern,
Weil unsere Diplomaten
Nur Handschuhträger wär'n.

Die sollte man aber retten;
Denn niemals hat's besser gepaßt
Als jetzt, wo man alles so zierlich
Mit Glacehandschuh' anfaßt.



Das wär' no viel g'schyder, seb wär's!

Toni: „Jez sag mer äfängs, was heft au so lang am Tisch z'hockä, was ribst dä Grind und schribst näbis Verockts?“

Köbi: „Hoseli — hoseli! — e längerimeh goht's mer grad strodlig dä Bockel uf — dä Düremättler ist än strahligä Nar.“

Toni: „Was du nöd säst! — aber dä Pater felizigelimus hät grad gester dörs Band dörrä b'hopet, der Buchsytzgäst sig än ebig g'schydä Hondsdonner!“

Köbi: „Seb ist er grad sufer nöd! — Das Hollinitatigeld nöht üserän fän Tüfel nüg, d'Herrä nent's i d'Chlööpä, wo's ägetli dä Barfame förä thät. Aber los Toni — i will das Jüg scho luspä — Do versjudier en anderi Jni-afferei und sobali en rechä Arfel Unterscribler zämmä börsiet ha, schief i's of Bern öberä.“

Toni: „Du bist en chäzers oriëbigä Naturforschler, wie machsches — g'schrybä häst jo scho än ganzä Plätsch.“

Köbi: „Los ä mol — verstohst si hochdütsch;

Hochwürdige Bundesrätshel!

Unterschiedene WCeller bezeugen hiemit wie folglich. Das Holltarifinitiativgeld soll nicht an die Kantonalregierer, sondern aber bloß an Baarheit an die verschiedenen Dorfkrämer verabsolgt werden. Wenn man Zucker holt oder Kafi oder Seipfen, so spricht der Krämer (Dobbelpunkt) für den Kafi hat der Bundt 5 Rabben einbezogen. Hier hast 15 Rabben Holltarif, der Kafi wird auf Kehrdit aufgeschreiben. So, und unter keinen andern Umherständen stimmen wir alle mit „Ja!“

Gegen allen Achtig zeichnen folgsume Unterschriften —

Do g'siehst! so chont das gmäns Mannli all Tag zu chli Geld, ond d'Spizereimaar zahlt mer, wenn's äm g'fallt — verstohst?“

Toni: „s wird äm bim Strohl chogöbel! All Stond bist än g'schyderä Donner. Dä düer Mathis ist b'schädeli abätrompft, der wird erber losä! Gib anä — ich ondereschrybä z'allereerst.“

Der Beutezugs-Kuckuck!

Kennt ihr den falschen Sänger,
Den Nonnenraupenfänger
Mit seinem Kuckuckslid?
Er schreit seit Jahr und Tagen
Mit Schimpfen und mit Klagen
Als eifler Störefried!

Die Phrasen sind von gestern —
Er widmet fremden Nestern
Oftmals sein Kuckucksei;
Die Stimme schnappt ihm über
Bei jedem Nasenflüber
Ob seiner Keimerei.

Längst ist er auf der Lauer
Daß in dem Vogelbauer
Er einen Sedel find', —

Drum höbelt er den Bernern,
Den Urnern und Luzernern —
Baur, Bäuerin und Gesind!

Doch lockt er auch mit Geßen
Voll Stockfisch, voll von Krebsen
Zu seinem Sichelank;
Er wird es nicht erzwingen,
Das Volk hineinzubringen
In seinen Buschenschank!

Man kennt den Mückenknapper
Und auch sein frech Geplapper
Schon längst, Land auf, Land ab.
Er wird's noch etwas treiben,
Bis ihm die Krähen schreiben:
„Kuckuck! Kuckuck! Schab ab!“

Mißverständliches.

A: Du warst in deiner Jugend auch nicht faul,
Im Turnen äußerst fleißig mit dem — Maul!

B: Ein Maulheld bin ich — wär' nicht übel!
Du Dromedarkameel — du Lügenfüßel!

A: Du hast getrunkt! — Du wilder Unverständ,
Herr Alfred Maul war auch im Schweizerland.

B: Der Turnkunstlehrer Maul? — ja wohl — verständlich,
Zuerst war's dunkel und ich schimpfte schändlich.

A: Den Jubilaren Maul hab' ich gemeint;
Was bist du dumm und böse! — Die Unschuld weint.

Beim Abschied der Secessionisten.

Sie sind geschieden, alle, o liebe Salome,
Und über mich, beim Scheiden, kommt unnenmbares Weh!
Wie hab' ich mich gebadet so wohl in der Gluth,
In die Herr Stuckens Pinsel zu tauchen uns geruth!

Wde, du „Lampenträger“ von ganz besonderer Art,
Wie war ich doch beim Schauen in deinen Kopf vernarrt!
Und erst in deine Lampe! — obchon sie beide mir
Unsichtbar — g'rade darum stand schauernd ich vor dir!

Daneben aber, schlotternd, die Mannsperson im Schnee,
Mensch oder Faun? Ich weiß nicht; weißt du es, Salome?
Ich las im Kataloge: „Verirrt“. Da ward mir's klar:
Verirrung liegt zu Grunde — das ist entseghch wahr!

Beim „Orphens“ aber brach ich, ob solchem blut'gem Weh,
In Thränen aus! Du lieh'st mir Dein Schnupftuch, Salome.
Der arme Mann! So kopflos liegt er im Waldesgrund!
Mein eigen Herzblut, mein' ich, muß fließen bei dem Sch—auspiel.

Und, selber kopflos, frag' ich: Wer that dir solchen Tort?
Warum hat er nicht lieber dein Herze dir durchbohrt?
Wo weilt der Frevler jezo? wo barg er wohl sein Haupt?
Doch eigentlich ist solches Gefrage nicht erlaubt.

Denn im Geheimniß g'rade liegt ja der Haupteckel,
Der schaurige (der Maler weiß, was die Stunde schlägt!
Drum wählt er auch, feinfühlig, den wichtigsten Moment,
Den nämlich, wo man einem das Haupt vom Rumpfe trennt!)

Jetzt, schauernd, sprachlos steh' ich vor deiner „wilden Jagd“.
O Maler Stuck, Entsetzen hat mich dabei gepackt:
Das nackte Jägermädcl — wie das so teuflisch lacht!
Wie grinsen Pferdehälse gespenstig in die Nacht!

Doch hol' ich wieder Athem: denn aus dem schwarzen Wald
führt uns der Blick (zur Rechten) durch einen weiten Spalt,
In's „Paradies“, davor steht ein Engel mit dem Schwert,
Der zwar den Eintritt, aber den Einblick nicht verwehrt.

„Verloren“ schallt uns deutlich vom Kataloge her
Das Donnerwort — „verloren!“ und der Verlust schmerzt sehr,
Denn hinten lachen Früchte, von süßem Saft geschwellt,
— Und vor sie, als ein Baumwart, ein Engel hingestellt!

O Eva, böse Eva, du bist an allem Schuld,
Denn hättest Du nicht lüsteru am Apfel einst gelult,
So hätte uns der Maler des Edens ganze Flur
In voller Pracht erschlossen, nicht eine Spalte nur.

So zeuch' denn, wilder Jäger und milder Engel, hin,
Leucht' Andern, schwarzer Träger, entzücke Herz und Sinn
Auch Andern, blut'ger Sänger, bringst euren Meister Gunst:
— Stückwerk ist unser Wissen — und Stückwerk uns're Kunst.

Hochverehrte Zuhörer und Berner!

Es freut mich, daß einiges Gebrummel durch unsere stolzen Gassen säuselt,
was ein Beweis ist von schätzbare Vöregesundheit. Viele hundert Stimmen
singen ein Referendums-Quartett bezüglich der neu verprojektirten Kornhausbrücke,
welche zwar nicht über das Kornhaus führen, sondern über Wasser halten soll.
Bärenbernerstimmene Mehrheit, nicht bloß die zehntausend Oberr sollen entscheiden,
ob eine konservative oder liberale Brücke sein werde.

Ohne mich über Bauarten zu erbauen oder Kostenpunkte zu punktieren,
will ich einfach vordemonstratiren, wie nach meinen Begriffen eine Brücke so
oder anders aussehen könnte. Ist sie liberal — gut — dann wird die Brücke
breit, daß alles sich Bewegende dem Fortschritt ungehindert in die Arme stürzen
kann. Die Geländer werden auf beiden Seiten erfreuliche Aussichten auf Gegen-
wart und Zukunft gestalten und nöthiges Hinunterpucken ermöglichen. Ein
Crottoir genügt, wenn dabei den Kindswagenköcherinnen erlaubt ist, auszuweichen
oder auch nicht. Mitten auf der Brücke würde eine Statue passen vom seligen
Stämpfli. Das Verstämpfeln von aristokratischen Töpferwaaren könnte sehr
gut zur Beschaulichkeit gebracht werden zc.

Wird aber die Brücke im konservativen Styl gebaut, dann darf sie
ein wenig wackeln. Wie das gemacht wird, ist meine Sache nicht. Ich weiß
nur, daß ein Wickelwackel angenehm ist für ein wandelbares Publikum und den
Schlaf befördert. Die Brücke muß breiter sein als liberal, mit 2 Crottoirs, damit
sich Soziale und Rechtgeschaffene nicht zu reiben brauchen. Keine Eisengeländer,
weil Göpfe hängen bleiben könnten. Zu beiden Seiten hohe Manern. Man
braucht bloß zu sehen woher und wohin, und es sind nicht alle Pferde fromm,
so wenig als die Grütlianer. Ein Standbildniß dürfte auch nicht fehlen. Ich
würde da rathen, auf einen recht saubern Patrioten der Jetztzeit. Er müßte
dem Bundespalast den Rücken kehren und mit mehreren Zeigefingern auf eine
dürre Matte deuten, oder auch auf sein vaterländisch ausschlagendes Herz.
So weit meine Ansichten. Ob ich's konservativ oder liberal meine, ist Neben-
sache. Wie es in meiner Brust aussieht, soll Niemand sehen, weil: — Ich
habe geschissen!